WerkstattGeschichte 8, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1994, S. 93-94

Europäisches Geschichtsbuch. Ein Versuch.

Jacques Aldebert, Johan Bender u.a., Europäisches Geschichtsbuch. Geschichtliches Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I und II, Ernst Klett Schulbuchverlag, Stuttgart - Düsseldorf - Berlin - Leipzig 1992, 384 S., 39,80 DM.

Auch wenn es nicht unbedingt Aufgabe dieser Zeitschrift ist, Schulbücher zu besprechen, soll im vorliegenden Fall eine Ausnahme gemacht werden. Schon vor über zehn Jahren hatte das Schulbuchinstitut in Braunschweig auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, die Geschichtsbücher von nationalen Geschichtsbildern und stereotypen Vorstellungen zu befreien. Die Geschichte kann heute nicht mehr aus der verengten Perspektive einer Nation geschrieben werden, vielmehr ist die gemeinsame Geschichte der europäischen Staaten in den Blick zu nehmen. Dem französischen Industriellen Frédéric Delouche ist es zu verdanken, daß dieses notwendige Projekt Wirklichkeit geworden ist. Elf Historiker und eine Historikerin aus zwölf verschiedenen europäischen Ländern haben an dieser Geschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart geschrieben. Der Band ist nicht als Arbeits-, sondern als illustriertes Lesebuch angelegt, auf den rechten und linken Hälften der großformatigen Seiten sind Bilder und Karten, Statistiken und Quellenauszüge abgedruckt. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt sowohl in der politischen Geschichte, als auch in sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhängen. Mentalitäts- und alltagsgeschichtliche Ausführungen finden sich demgegenüber nur spärlich.

Ausgehend von der Überzeugung, daß mehr getan werden müsse, um »die nationalistischen Ausbrüche ein für allemal zu bewältigen«, wie Frédéric Delouche in seinem

Vorwort schreibt, will das Buch eine europäische Darstellung der Geschichte Europas geben. Ein solch neuartiges und notwendiges Projekt kann nicht anders als ein Versuch vorgestellt werden.

Trotz des überaus begrüßenswerten Vorhabens, die Geschichte Europas nicht mehr unter dem einseitigen Blickwinkel von Nationalstaaten zu sehen, kommt bei der Lektüre des Kapitels über das 14. und 15. Jahrhundert der Verdacht auf, die Autoren würden die staatlichen Veränderungen dieser Zeit doch allzu sehr unter der Perspektive der nationalstaatlichen Entwicklung des 19. Jahrhunderts schreiben. Fatal ist die Darstellung des verharmlosend »Begegnung mit der Welt« überschriebenen Kapitels über den europäischen Expansionismus. Es ist schon in hohem Maße befremdlich zu lesen, der Kolonialismus habe eine »Stärkung humanitärer Ideen« bewirkt und das Nebeneinander verschiedener Kulturen denkbar gemacht, auch wenn eingeräumt wird, daß den »Eingeborenen« die christliche Botschaft »nicht immer unter Einhaltung der Lehren des Evangeliums verkündet« wurde.

Positiv zu bemerken ist, daß die in Schulbüchern noch immer zu findende nationalstaatliche Perspektive der Industriellen Revolution überwunden worden ist. Die Industrialisierung vollzog sich nicht im Rahmen von Nationalstaaten, mit England als Pionier und westeuropäischen Nationen als Nachzüglern, sondern in regionalen, staatliche Grenzen überschreitenden Räumen.

Ein allzu glattes Bild wird von der Gründung des preußisch-deutschen Reiches gezeichnet. Milde umschrieben ist, daß sich Napoleon III. von Bismarck zur Kriegserklärung »verleiten« ließ. Angesichts der militärischen Besetzung und Plünderung von Frankfurt/M. durch das preußische Heer zu schreiben, das bis dahin zögernde Süddeutschland habe sich hinter Berlin gestellt, ist eher eine ausweichende Wendung als eine präzise Beschreibung. Unbehagen löst ferner die Formulierung aus, zwischen »1880 und 1914 fegte der Sturmwind eines optimistischen Modernisierungswillens durch Europa.« Über den in dieser Zeit in Mitteleuropa und besonders in Deutschland aufkommenden Antisemitismus ist nichts zu lesen. Unverkennbar ist das Bemühen, die Verantwortung des Deutschen Reiches an der Entfesselung des Ersten Weltkrieges auszublenden oder in einem milden Licht erscheinen zu lassen. Noch bedenklicher ist es, daß die relativierenden Wendungen Ernst Noltes vom »europäischen Bürgerkrieg«, der Europa an den Rand des Ruins gebracht habe, hier Eingang in ein Schulgeschichtsbuch gefunden hat.

Insgesamt macht das Buch, auch vom Aufbau her, einen etwas barocken, gleichsam auf eine statische Harmonie angelegten Eindruck. Es ist schon bemerkenswert, wie alle zwölf Historiker aus den verschiedenen Ländern (die aber nicht mit den zwölf Ländern der Europäischen Union übereinstimmen) ihre Themen auf exakt 32 Seiten abhandeln. Einzige Ausnahme bildet die Einleitung. Die umfaßt lediglich 22 Seiten.

So dringend notwendig ein europäisches Geschichtsbuch auch ist, dieser erste, allzu schönfärbende und von keinerlei Selbstzweifeln getrübte Versuch läßt einiges zu wünschen übrig. Ob er geeignet ist, ein europäisches Geschichtsbewußtsein zu fördern, darf bezweifelt werden.

Ulrich Wyrwa (Berlin)